

TPX BRIEFING 02/26

“Sei ein Mann!": Ideale, Erwartungen und Krisen im Kontext
“Männlichkeit”.

Erfahrungen & Herausforderungen in der Islamismusprävention



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Ausgangslage aus Forschungsperspektive.....	3
3. TPX-Monitoring: Online propagierte Männlichkeit.....	5
4. Einblicke in die Beratungsarbeit	10
5. Handlungsempfehlungen	13
Literaturliste und Quellenverzeichnis.....	14

Disclaimer

Das vorliegende Dokument kann menschenfeindlichen Content sowie Auszüge digitaler Debatten aus verschiedenen Online-Communities zu Demonstrations- und Verständniszwecken enthalten. Es wird ausdrücklich klargestellt, dass jegliche Zitate, Beispiele oder Diskussionen über jene Äußerungen nicht als Unterstützung oder Billigung solcher Ansichten zu verstehen sind. Vielmehr sollen sie als kritische Analyse dienen, um die schädlichen Auswirkungen dieser Ideologien zu beleuchten und Wege zu ihrer Überwindung aufzuzeigen.

1. Einleitung

Männer¹ galten aufgrund der erhöhten Fallzahlen bei gewaltbefürwortender Radikalisierung und Terrorismus lange als „Norm“, wenn es um erste Präventionsansätze ging. Im Sinne der Gendersensibilität wurden im Laufe der Zeit auch verstärkt Frauen in den Blick genommen (u.a. Krämer & Wetchy 2023; Bloom & Lokmanoglu 2023; Baron et al. 2023; cultures interactive 2022; Koller 2021). Pearson & Winterbotham (2017) haben zudem unterschiedliche IS-Rekrutierungsansprachen für Männer und Frauen analysiert. Sozialgeschlechtliche Unterschiede in Bezug auf Radikalisierung konnten also sowohl aufseiten der Rekrutierung als auch hinsichtlich der Risiko- und Schutzfaktoren gefunden werden. Ein expliziter Blick auf das Thema „Männlichkeit“ sowie digitale Streetworkarbeit mit männlichen Profilen ist für die Präventionsarbeit demnach von Interesse, auch durch die Aktualität von Genderthemen in den sozialen Medien.

In vergangenen Briefings zur frauenspezifischen Präventionsarbeit (u. a. [TPX 2024](#)) haben wir hervorgehoben, dass besonders (halb-) geschlossene Räume für weibliche Personen relevant sind, da sie sowohl Schutz in einer oft harschen oder diskriminierenden Online-Welt als auch radikalierungsrelevante Inhalte und Kontakte bieten können. Bei männlichkeitsbezogenen Themen hingegen zeigt sich in der

Masse und Öffentlichkeit ein anderes Bild: Räume für extreme Männlichkeitsdarstellungen existieren zahlreich, und auch in unseren Falldaten dominieren männliche Profile generell die öffentlichen Diskussionen.² Es stellt sich demnach die Frage, wie die als relevant identifizierten Räume anhand ihrer Inhalte sowie der beteiligten Personen entsprechend gelesen und anschließend moderiert werden können, sodass alternative Ansichten, Fürsorge und Hilfsangebote wahrgenommen, Silencing-Effekte vermieden und im nächsten Schritt männlich-identitätsfokussierte Personen bedarfsorientiert adressiert werden können.

Nach einer kurzen Skizzierung der Ausgangslage aus Sicht der Forschung widmet sich das vorliegende Briefing dem Thema hauptsächlich aus Perspektive von Beratenden. Kapitel 3 zeigt als Monitoringteil die gängigen Narrative von Männlichkeitskonstrukten bei salafistischen und islamistischen Online-Akteuren auf. Kapitel 4 präsentiert die Ergebnisse einer kurzen teilstandardisierten Expert*innenbefragung von Online-Streetworkenden, die ihre Wahrnehmungen und ihren Umgang mit den Themen bei der Zielgruppe, also den Konsumierenden der zuvor genannten Online-Inhalte, schildern. Daraus resultierende Erkenntnisse werden anschließend in Handlungsempfehlungen übersetzt.

¹ Im Folgenden werden binäre Geschlechtsbezeichnungen verwendet, orientiert an dem islamistischen Online-Diskurs sowie der aktuell gängigen Fachliteratur im Präventionsbereich. Die Verwendung der Terminologie Mann/Frau bzw. männlich/weiblich

umfasst dabei explizit alle Altersstufen und soll keine Einschränkung gegenüber nicht-binärer Geschlechtsidentitäten darstellen.

² TPX ist für die wissenschaftliche Begleitung des Projektes streetwork@online zuständig.

2. Ausgangslage aus Forschungsperspektive

Vorstellungen von Geschlechterrollen und Identität, eben auch geknüpft an Männlichkeitsvorstellungen, werden besonders häufig online sichtbar und diskutiert (Hoffmann 2023). Dabei bilden sich teilweise konträre Lager mit unterschiedlichen Antworten auf aktuelle Fragen, die dann eben online aufeinandertreffen. So lässt sich im vorliegenden Kontext beobachten, dass feministische Bestrebungen Befürwortenden von (Re)-Traditionalisierung oder auch Verfechtern des patriarchalen Ausbaus der vorherrschenden Geschlechterausübung jeweils gegenüberstehen und deswegen ihre Position deutlich machen wollen.

Digitale Plattformen können durch Echokammern und Algorithmen diese Debatten nicht nur übermäßig präsentieren, sondern die Fronten dadurch verhärten sowie das vermeintlich vorherrschende Bild dessen, „was einen Mann ausmacht“, als weit verbreitet darstellen (Deutscher Bundestag 2022). Die verstärkte Wahrnehmung bestimmter Positionen nur der Technik zuzuschreiben, greift allerdings zu kurz. Nutzende suchen oft aktiv nach zustimmenden Inhalten und nehmen selektiv das wahr, was mit ihrem Standpunkt übereinstimmt, oder diesem konfliktreich gegenübersteht (Bakshy 2015). Zusätzlich ist es in polarisierenden Online-Communities wie der Manosphere meist nur ein sehr kleiner Teil der Nutzenden, der einen

Großteil der sichtbaren Inhalte verbreitet und damit das Bild prägt (Ging 2019, Nielsen 2006).

Der Begriff „Manosphere“ beschreibt die Online-Communities und Akteure, die sich oft antifeministisch und misogyn³ mit Männlichkeit und Geschlechterrollen beschäftigen (Ging 2019, Rothermel 2023). Dazu gehören zum Beispiel Men’s Rights Activists (MRA), Pick-Up Artists (PUA), Men Going Their Own Way (MGTOW) oder Involuntary Celibates (Incels). Teilweise gibt es sowohl Unterschiede als auch Überschneidungen, und die Zuschreibung ist fremdbestimmt, weswegen die einzelnen Begriffe bzw. Zuordnungen auch nicht unumstritten sind.

Inhaltlich geht es nicht nur um die häufig angeprangerte Abwertung von Frauen, sondern vor allem um die Frage, was einen „richtigen Mann“ ausmacht (vertiefend s. Monitoring in Kapitel 3). Stärke, Ehre und Kontrolle sind dabei Begriffe bzw. Erwartungen, die im islamistischen Spektrum eine wichtige Rolle einnehmen (Krämer & Bebars 2025). Dabei wird phänomenübergreifend stark zwischen „Wir“ und „Die Anderen“ oder auch Täter und Opfer unterschieden, um die Rollen mit steigender Sichtbarkeit und Normalisierung zu definieren und abzugrenzen (Bührmann & Trzeciak 2026). Die damit verbundenen Erwartungen können jedoch auch Druck

³ Misogynie setzt sich aus den griechischen Wörtern für Hass und Frau zusammen, was die Bedeutung des Begriffs erklärt (Friedrich Ebert Stiftung 2023).

Abwertung, Verachtung oder allgemeiner Hass gegenüber Frauen sind dabei oft gesellschaftlich verankert und können auch bei Frauen selbst verinnerlicht sein (Stichwort „Pick me“-Verhalten).

erzeugen und für Männer selbst belastend sein (Rehm 2026).

An diesem Punkt setzt das Konstrukt der „prekären Männlichkeit“ an (Vandello et al. 2008; Schmucker 2023). Männlichkeit ist in dem Kontext etwas, dass Man(n) sich nicht nur erarbeiten muss, sondern das ihm auch schnell abgesprochen werden kann. Das kann zum Beispiel eines der „schnellsten“ und sozialisierten Mittel zur Wiederherstellung von Männlichkeit zur Konsequenz haben: die Ausübung von Gewalt. Jensen & Larsen (2021) sehen islamistische Radikalisierung in dem Kontext ebenfalls als eine über-greifende Strategiemöglichkeit zur (Wieder-) Herstellung von Männlichkeit.

Akteure, die Elemente der Incel-Kultur mit muslimischen Identitätszügen verbinden, werden von Vildan Aytekin (2024) als „Mincels“ beschrieben. In Abgrenzung zur weißen bzw. westlich orientierten Incelsphäre wird von der Gruppe selbst oft der Begriff der „Red Pill“-Muslime bevorzugt (Aytekin 2024, S.17). Auch hier existiert Feminismus als Feindbild sowie der Wunsch nach patriarchalen Strukturen und die Ablehnung von Gleichberechtigung bzw. die Rückkehr zu traditionellen Geschlechterrollen (Aytekin 2024, S. 29).

Ob es in der Manosphere, gerade spezifisch im islamistischen Kontext, immer bei einer „Rückkehr“ in Bezug auf Geschlechterrollen bleibt oder diese teilweise auch neu (ultrakonservativ) umgedeutet werden, gilt es weiter zu erfragen. Traditionelle Geschlechterrollen sind für männliche islamistisch Akteure meistens von Bedeutung, stehen aber nicht immer im

Vordergrund und müssen auch individuell reflektiert werden (Schramm et al. 2024).

Autoritäre Männerrollen und konservative Familienvorstellungen bzw. Erwartungen an Männer im Familienverbund spielen nach den Forschungsergebnissen von Rehm (2026) in vielen Kontexten bereits in der Herkunftsfamilie eine Rolle. Gleichzeitig können fehlende Vorbilder bzw. die Suche nach Anerkennung, Wertschätzung und Macht im Identitätsbildungsprozess ausschlaggebende Faktoren für die Radikalisierung, besonders bei Männern, sein (Schramm et al. 2024). Dem durch Familie oder Vorbilder vorgegebene Deutungsrahmen und somit auch Ansprüchen an „Männlichkeit“ scheint in Radikalisierungsprozessen öfter eine größere Schlüsselrolle zuzukommen als Weiblichkeit im Vergleich (Krämer & Bebars 2025).

Wichtig ist jedoch, autoritäre Geschlechterbilder nicht automatisch als Ursache für Radikalisierung zu verstehen. Auch in salafistisch-jihadistischen Milieus werden die propagierten Rollenbilder häufig nur teilweise umgesetzt und bieten Raum für Widerspruch und Selbstbestimmung (Rehm 2026). Besonders bedeutsam sind nach Rehm verlässliche Beziehungen, Zugehörigkeitserfahrungen und langfristige Unterstützung durch Familie, Freundeskreis oder professionelle Bezugspersonen. Sie stärken die Resilienz gegenüber Radikalisierungsprozessen und können Menschen unabhängig von ihren Vorstellungen von Geschlecht und Identität Halt und Orientierung geben.

3. TPX-Monitoring: Online propagierte Männlichkeit

Unterschiedliche Deutungsrahmen für Männlichkeit:

Zu Beginn werden drei grundlegende Deutungsrahmen skizziert; im letzten Teil werden diese durch konkretere Kategorien (Argumentations- und Begründungsmuster) exemplarisch ergänzt, die sich aus dem untersuchten Datenmaterial ergeben.

Im Kontext des religiös begründeten Extremismus stellt sich die Frage, wie Männlichkeitsvorstellungen in Online-Diskursen von bekannten Akteur*innen konstruiert, religiös bzw. ideologisch begründet und legitimiert werden. Dabei zeigt sich, dass bestimmte Deutungen von unterschiedlichen Akteur*innen auf verschiedene Weise genutzt werden, um Vorstellungen von Männlichkeit medial und diskursiv zu rekonstruieren.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, welche Argumentationsmuster in diesen Diskursen auftreten und wie Präventionsarbeit mit ihnen umgehen könnte.

Es lassen sich drei idealtypische Deutungen identifizieren:

1. Primär religiöse Begründungen

Berufung auf bestimmte fundamentalistische Quellen und Auslegungen und ausgewählte Gelehrte („Das steht so in...“) sowie die Ablehnung alternativer oder gemäßigter theologischer Positionen oder außerreligiöser

Erklärungsansätze. Männlichkeitsvorstellungen werden so unmittelbar aus den spezifischen „religiösen Quellen“ abgeleitet und erhalten dadurch auch ihre „Sakralität“.

2. „Pseudowissen“ / Hybridargumentationen

Kombination fundamentalistischer religiöser Begründungen mit angeblichen „Fakten“ oder pseudowissenschaftlichen Narrativen und Verweisen, z.B. auf Evolutionspsychologie, Biologie, Hormone oder Determinismus, sowie auf religiöse Texte. Die unterschiedlichen Quellen werden als sich gegenseitig bestätigende Autoritäten präsentiert.

3. Moralisch-gesellschaftliche und politisch-ideologische Narrative

Kontrollierende und führende „Männlichkeit“ wird als gesellschaftliches oder politisches Ordnungsprinzip dargestellt. Religiöse Argumente werden mit kulturkritischen oder identitätspolitischen Erzählungen rund um Familie, Geschlechterrollen, Autorität oder gesellschaftlichen Werteverfall zusammengebracht und dienen zur Legitimation bestimmter Männlichkeitsideale.

Männlichkeitsdiskurs als Krisendiskurs

Zum Teil wird Männlichkeit in muslimischen ultrakonservativen und salafistischen Milieus vor allem als moralische und verantwortungsbezogene Identität konstruiert. Der „gute Mann“

zeichnet sich durch Selbstbeherrschung, Zuverlässigkeit und familiäre Verantwortung aus. Im Gegensatz zu vielen misogynen Manosphere-Inhalten wird eine männliche Krise hier nicht ausschließlich externalisiert (Frauen oder Feminismus als Schuldige), sondern teilweise internalisiert: Männer werden aufgefordert, eigene Schwächen, insbesondere Süchte, zu überwinden. Männlichkeit erhält ihre Bedeutung vor allem über ihre Funktion innerhalb von Familie und Geschlechterordnung. Im salafistischen Kontext (Abul Baara) wird sie stärker über Religiosität und religiöse Führung definiert. Dadurch wird eine Männlichkeitsnorm konstruiert, die religiöse Disziplin, die Versorgerrolle und ein binäres, heteronormatives Geschlechterbild miteinander verknüpft:

„...ihre Gebete [vernachlässigen], aber gleichzeitig möchte er männlich sein. Wir sagen ihnen: keine Männlichkeit, außer dass du zu denjenigen gehörst, die auch ihren Gebeten nachkommen...“ (T1 2022, 09:13–09:27).

Das Männlichkeitsbild bleibt stark in einer traditionalistischen Geschlechterordnung verankert und lässt kaum alternative Deutungen zu. Über die Fitra⁴-Argumentation wird ein binäres Geschlechterverständnis als gottgegeben und natürlich legitimiert, davon losgelöste Geschlechtsidentitäten gelten als Abweichung von dieser göttlichen Ordnung. Das bedeutet zugleich: Wenn ein religiös-legitimiertes Männlichkeitsideal nicht erreicht werden kann und die eigene Männlichkeit in diesem Kontext

immer wieder infrage gestellt wird, kann von einer „prekären Männlichkeit“ gesprochen werden. Die eigene männliche Identität wird dabei als ständig gefährdet oder beweisbedürftig erlebt, was für die betroffene Person mit erheblichem Druck und einer starken psychischen Belastung verbunden sein kann (siehe Forschungsstand, S. 4).

Der Influencer „Batur Psychologie“ stellt in einem YouTube-Video *„4 Ergebnisse 'Unabhängigkeit' und die Unreife der Männer“* aus 2024 eine Verbindung zwischen der „Unabhängigkeit“ der Frau und der angeblichen „Unreife der Männer“ her:

„Unabhängigkeit trägt nicht unbedingt zum Wohlbefinden und Glück der Frau bei. [...] Ein großes Problem der Männer heutzutage ist, dass bestimmte Süchte unser Gehirn unreifer und kindlicher machen. Dadurch werden Männer unzuverlässiger“ (T2 2025, 1:43–2:25).

Auch das folgende anonymisierte Beispiel stammt aus einem öffentlichen Telegram-Kanal aus salafistischen Netzwerken (Jahr 2025). Darin werden Männer dafür kritisiert, ihre vermeintliche Rolle als Väter und Versorger nicht mehr ausreichend wahrzunehmen. Dies führe, so die Darstellung, dazu, dass Frauen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen müssten, etwa durch Online-Verkäufe oder die Übernahme von Aufgaben im öffentlichen Raum. Begründet wird diese Entwicklung unter anderem damit, dass Männer ihre sogenannte „Ghira“,

⁴ Fitra (فطرة) bedeutet auf Arabisch etwa „natürliche Veranlagung“, „ursprüngliche Beschaffenheit“ oder

„angeborene Natur“. Im islamischen Kontext bezeichnet der Begriff häufig die von Gott geschaffene ursprüngliche Natur des Menschen.

verstanden als religiös begründetes Eifersuchts- und Schutzgefühl, verloren hätten:

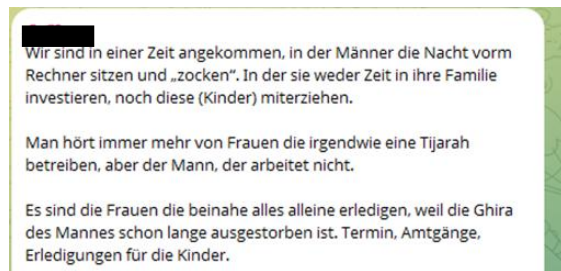


Abbildung 1: eigener Screenshot aus einem salafistischen Telegram-Netzwerk 09.07.2025 (anonymisiert)

Bei Online-Diskursen mit einem starken Fokus auf Feminismus bedienen sich islamistische Influencer aber auch an Viktimisierungsnarrativen. Männer und Familie erscheinen als Opfer moderner Diskurse, dabei werden insbesondere muslimische Feministinnen und Aktivistinnen als Gefahr für den muslimischen Mann und die muslimische Familie konstruiert.

Im YouTube-Beitrag „Hijabi-Trends und Feminismus – Eine islamische Analyse“ (2025) von A. M. Al-Farisi entwirft der Influencer ein autoritäres Männlichkeitsideal: Der Mann wird als Versorger, Beschützer und religiöse Autorität der Familie dargestellt. Kontrolle über die Sichtbarkeit, Kontakte und das Verhalten der Frau gilt dabei nicht als problematisch, sondern als Ausdruck männlicher Verantwortung. Feministische Kritik an diesem Rollenverständnis wird als Angriff auf die vermeintlich gottgegebene Geschlechterordnung zurückgewiesen:

„Die dem Mann von Allah auferlegte Verantwortung als Qawwam – als Träger, Beschützer und Verantwortlicher der Familie – wird zunehmend missverstanden und negativ umgedeutet. [...] Weist ein Mann auf Grenzen hin, wird er schnell

als kontrollierend oder toxisch bezeichnet.“ (T3 2025, 16:23–17:04).



Abbildung 2: eigener Screenshot, YouTube-Video von A. M. Al-Farisi „Hijabi-Trends“ 30.11.2025

Solche antifeministischen Diskurse haben teilweise eine politische Message, die über die theologisch-religiöse Frage (Was ist erlaubt oder verboten?) hinausgeht, da Feminismus als Gefahr für die politische Ordnung an sich, wie für das angestrebte Kalifat beispielsweise, skizziert wird.

In einzelnen islamistischen Beiträgen wird der Antifeminismus darüber hinaus mit expliziten politischen Ordnungsvorstellungen verbunden. Feminismus erscheint dort nicht lediglich als theologisches oder moralisches Problem, sondern als Bedrohung einer angestrebten islamischen Gesellschafts- und Herrschaftsordnung.

Der Instagram-Post auf dem Kanal projektMuslima (17. August 2025) zeigt diese patriarchale Hierarchie als Teil einer politisch-religiösen Kalifatsvorstellung: An der Spitze steht das Kalifat, darunter der Ehemann als Versorger, Beschützer und Führungsperson. Ehefrau und Kinder werden ihm hierarchisch nachgeordnet. Männlichkeit wird in solchen politisch islamistischen Spektren nicht nur als persönliche Geschlechterrolle, sondern als tragendes Prinzip

einer religiös begründeten, politischen und gesellschaftlichen Ordnung propagiert.

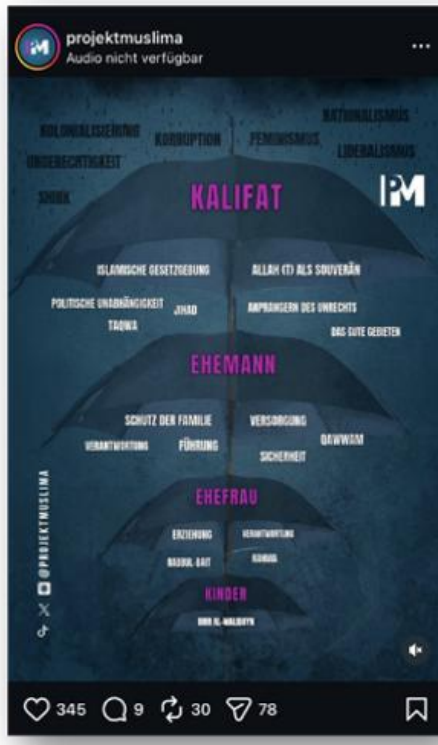


Abbildung 3: eigener Screenshot Instagram-Beitrag auf projektmuslima, 17.08.2025

Hinzukommen auch verschwörungserzählerische Perspektiven, wie beispielsweise eine „politisch gewollte Agenda“ gegen den muslimischen Mann oder gegen den Islam.

Diese Argumente sind meistens Teil politischer Bedrohungsnarrative im Online-Kontext und dienen der Mobilisierung und Politisierung junger Menschen.

Der Antifeminismus fungiert dabei über die unterschiedlichen Strömungen hinaus als gemeinsamer ideologischer Bezugspunkt unterschied-

licher islamistischer Milieus (vgl. Aytekin 2024, S. 28-29).

Der salafistische und islamistische Männlichkeitsdiskurs lässt sich auch als Krisendiskurs beschreiben. Er knüpft an die Vorstellung an, muslimische Männlichkeit befinde sich durch gesellschaftlichen Wandel, pluralisierte Geschlechterrollen und einen vermeintlichen Verlust traditioneller Autorität in einer Krise.

Darauf reagieren entsprechende Narrative mit der Aufwertung von Stärke, Kontrolle, Disziplin, Schutz und klaren Geschlechterhierarchien. Männlichkeit wird dabei nicht nur beschrieben, sondern als bedrohte Ordnung konstruiert, die wiederhergestellt oder verteidigt werden müsse. Dabei existieren jedoch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und Differenzen zwischen einzelnen Strömungen, Akteuren und Kontexten.

Kategorisierung mit Beispielen aus Datenmaterial

Die folgende Grafik bündelt vier zentrale Argumentationsmuster salafistischer und islamistischer Männlichkeitsvorstellungen: göttliche Ordnung, gesellschaftspolitische Ordnung, Bedrohungs- und Verschwörungsnarrative sowie Viktimisierung. Diese Muster können einzeln auftreten, sich überschneiden oder gegenseitig verstärken. Die folgenden Beispiele zeigen, wie sie in konkreten Aussagen und Inhalten sichtbar werden.



Abbildung 4. Kategorische Einordnung der Argumentationsmuster islamistischer / salafistischer Männlichkeitsvorstellungen mit Beispielen.

4. Einblicke in die Beratungsarbeit

In einer teilstandardisierten Befragung über MS Forms wurden die Einschätzungen von sieben Streetworkenden von streetwork@online⁵ zum Thema „Männlichkeit“ in der Zielgruppe erhoben. Dabei standen sowohl die Behandlung des Themas als solches in seiner inhaltlichen und online-räumlichen Erscheinung als auch die Erfahrung im Umgang mit explizit männlichen Profilen im Fokus.

Welche männlichkeitsbezogenen Themen treten im Beratungskontext auf?

Am häufigsten werden in Gesprächen zwischen Streetworkenden und Kontaktpersonen Aus-

sagen zu Geschlechterrollen getroffen. Das betrifft zum einen die Abgrenzung zwischen Mann und Frau sowie den Umgang zwischen den beiden Geschlechtern mit den einhergehenden Aufgaben und damit verbundenen Herausforderungen als Mann. Die Alltagsebene im Verhalten sowie eine gegenseitige Abgrenzung unter Betonung der binären Geschlechterrollen stehen hier also im Vordergrund.

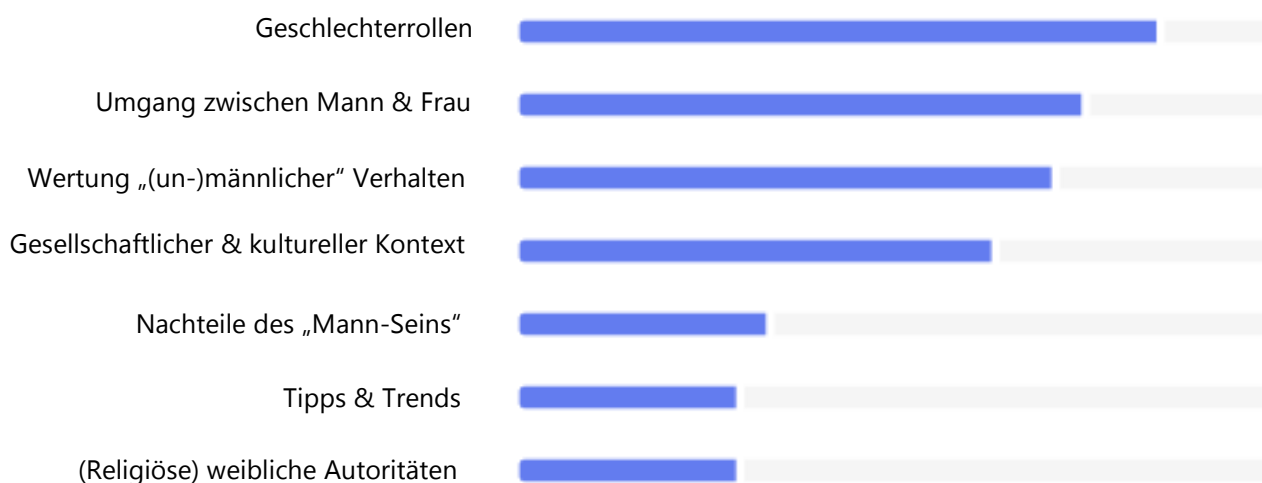


Abbildung 5. Ranking der Häufigkeit der Themen rund um Männlichkeit bzw. Gender in der Beratungsarbeit mit männlichen Profilen, eigene Darstellung.

⁵ Ein vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördertes Projekt zur Prävention von religiös begründetem Extremismus auf Social Media und Messenger Diensten. Durch aufsuchende Sozialarbeit treten die Streetworkenden in den Dialog

mit denjenigen, die sich in einschlägigen Online-Bubbles aufhalten oder mit deren Inhalten konfrontiert sind. Mehr zum Projekt: www.streetwork.online

Häufig konkret genannt sind:

- die Rolle des Mannes als Beschützer und Versorger
- die Abgrenzung gegenüber als „zu feministisch“ wahrgenommenen Frauen
- Kritik an Frauen, denen überhöhte Erwartungen an Männer zugeschrieben werden (besonders bei der Partnerwahl bzw. in der Ehe)
- Diskussionen um das Konzept des „Day-outh“⁶

Bis auf eine Person berichten alle, dass ihnen das Thema im Vergleich zum Projektbeginn 2023 häufiger online begegnet.

Aus Sicht der Streetworkenden fällt insbesondere die Vermischung antifeministischer Positionen mit pseudowissenschaftlichen oder hybriden Argumentationsmustern auf. Häufig wird auf eine vermeintlich „natürliche Geschlechterordnung“ verwiesen. Daneben spielen religiöse beziehungsweise theologische Begründungen eine wichtige Rolle. Diese erfolgen oftmals über Zitate von Gelehrten oder Verweise auf die Zeit des Propheten, ohne dass ein konkreter Bezug zu gegenwärtigen Lebensrealitäten hergestellt wird.

Im Vergleich zu anderen Themen innerhalb der Zielgruppe treten Diskussionen über Männlichkeit und Geschlechterrollen besonders häufig in Kommentarbereichen und weniger in Content oder Einzelgesprächen auf. Dort treffen teils stark polarisierende Positionen aufeinander. Gleichzeitig wird das Thema im eigentlichen

Content eher indirekt verhandelt. Eine Ausnahme bildet der Bereich „Self-Improvement“. Die Auseinandersetzung erfolgt überwiegend über konkrete Beispiele sowie Zuschreibungen und Aberkennungen bestimmter Eigenschaften in den Kommentaren.

1. Wie gestaltet sich der Zugang zu der Zielgruppe zu diesem Thema mit männlichen Profilen?

Die von den Streetworkenden wahrgenommene Textorientierung des Themas spiegelt sich auch in den Orten des Auffindens wider. Besonders häufig wird die Plattform Threads genannt sowie allgemeine Kommentarspalten als Orte entsprechender Diskussionen. Darüber hinaus spielen YouTube und TikTok für den Contentbereich eine wichtige Rolle.

Für den Gesprächseinstieg haben sich vor allem offene Verständnisfragen bewährt. Wie auch in anderen Bereichen der Sozialarbeit bilden authentisches Interesse, wertschätzendes Nachfragen und gegebenenfalls persönliche Erfahrungen häufig die Grundlage für eine erfolgreiche Kontaktaufnahme.

Demgegenüber werden folgende Vorgehensweisen eher als hinderlich beschrieben:

- ein unmittelbarer Einstieg über Kritik an der geäußerten Position
- die theoretische Aufzählung alternativer Perspektiven
- die direkte Verteidigung feministischer oder anderer Gegenpositionen.

⁶ Dayouth kommt aus dem Arabischen und wird gerade auf Social Media als Beleidigung für einen Mann verwendet, der keine Eifersucht besitzt und

nicht genug Einfluss auf weibliche Familienmitglieder bzw. seine Partnerin nimmt, insbesondere darauf, wie sie sich in der Öffentlichkeit verhält oder zeigt.

Gegenrede wird allenfalls im Einzelchat und bei bereits bestehender Vertrauensbasis als zielführend eingeschätzt. Auch theologische Argumente können kurzfristig Diskussionen anstoßen, werden jedoch nicht als geeignet angesehen, um längerfristige Reflexionsprozesse zu fördern.

Fünf der sieben Streetworkenden berichten von unterschiedlichen Zugängen und Reaktionen je nach Zusammensetzung des lesbaren Geschlechts aufseiten der Streetworkenden und Kontaktperson. Zwar wird der quantitative Eindruck aus den Daten von den Streetworkenden geteilt, dass mehr männliche Profile im öffentlichen Raum agieren und demnach öfter öffentlich mit ihnen über geteilte Inhalte interagiert werden kann. Allerdings berichten gerade weibliche Streetworkende von wiederkehrenden Hürden bei dem Versuch, mit männlichen Profilen besonders über Rollen- und männlichkeitsbezogene Themen zu sprechen. Es wird zwar als Ressource angesehen, die „Gegenseite“ darstellen zu können und teilweise auch als vermeintlich offener in Bezug auf emotionale Themen wahrgenommen zu werden (niedrigschwellige, „weibliche Fürsorge“ wird eher akzeptiert als offizielle Beratungsangebote). Allerdings wird in der Praxis die inhaltliche Kompetenz der Streetworkerinnen auch schneller in Frage gestellt oder abgetan: Bei Diskrepanzen wird das Gespräch schneller abgebrochen, etwa mit Verweis auf vermeintliche „Verblendung“ durch Feminismus bzw. den Westen oder Ablehnung des Kontaktes mit dem anderen Geschlecht.

Hier zeigt sich auch deutlich, dass bestimmte Voraussetzungen, sei es in Bezug auf das

Geschlecht oder auf die eigene Sozialisation, Werte und Einstellungen, auch auf Seite der beratenden Person bewusst oder unbewusst Teil des Prozesses sind und demnach in der Präventionsarbeit mitgedacht werden müssen.

2. Welche Art der Verweise an weiterführende Beratungsstellen können wie gelingen – oder nicht?

Die Mehrheit der Streetworkenden berichtet, alternative Perspektiven und Einordnungen in Diskussionen eingebracht zu haben, ohne dass diese unmittelbar zurückgewiesen wurden. Da diese Beiträge öffentlich einsehbar bleiben, können sie zudem von stillen Mitlesenden rezipiert werden.

Drei Streetworkende schildern konkrete Fälle, in denen Gespräche über Männlichkeit oder männliche Rollenidentität den Einstieg in eine tragfähige Beziehung ermöglichten. Auf dieser Grundlage konnte eine weiterführende Online-Beratung etabliert werden.

Konkrete Weitervermittlungen an spezialisierte Beratungsangebote, etwa im Bereich Ehe- oder Familienberatung, wurden bislang jedoch nicht nachweisbar angenommen. Die Streetworkenden sehen sich aber auch wiederholt vor der Hürde, passende Beratungsangebote zu finden, da a) generell wenige kultur- bzw. religionssensible Angebote für eine männliche Zielgruppe bestehen und b) nicht immer eine Offline-Beratung in Betracht gezogen werden will oder kann.

Unabhängig vom Thema zeigen die Projektdaten, dass weibliche Profile trotz ihres geringeren Anteils häufiger erfolgreich an passende Off-

line-Beratungsstellen vermittelt werden konnten. Die Streetworkenden sehen hier einen Zusammenhang mit einer geringeren Bereitschaft männlicher Nutzer, über psychosoziale Belastungen zu sprechen oder entsprechende Unterstützung anzunehmen.

Da diese Aushandlungen von Geschlechtsidentität und damit zugeschriebenen Einstellungen gesamt-gesellschaftlich vorhanden

sind, kann es auch für die Streetworkenden bestimmte Triggerpunkte geben, mit denen sie inhaltlich oder persönlich konfrontiert werden. Eine stetige Reflexion der eigenen Übertragung im Gespräch oder gegenüber der anderen Person ist deswegen wichtig. Ambiguitätstoleranz ist hier auf beiden Seiten nötig, sofern ein respektvoller und nicht abwertender Umgang gegeben ist.

5. Handlungsempfehlungen



Abbildung 6. Handlungsempfehlungen für die online-Präventionsarbeit.

Literaturliste und Quellenverzeichnis

Aytekin, V. (2024). *Incel-Subgruppen und ihre Dynamiken innerhalb der Mannosphäre: Eine explorative Analyse zu muslimischen „Red Pill“-Communitys und Mincels (muslimischen Incels)*. KN:IX / ufuq.de.

Bakshy, E., Messing, S., & Adamic, L. A. (2015). Exposure to ideologically diverse news and opinion on Facebook. *Science*, 348(6239), 1130-1132. <https://doi.org/10.1126/science.aaa1160>

Baron, H., Haase, I., Herschinger, E., & Ziolkowski, B. (2023). „Gender matters“?! Zur Bedeutung von Gender in der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit im Bereich des Salafismus. In S. Benz & G. Sotiriadis (Hrsg.), *Deradikalisierung und Distanzierung auf dem Gebiet des islamistischen Extremismus: Erkenntnisse der Theorie – Erfahrungen aus der Praxis*. Springer VS.

Bloom, M., & Lokmanoglu, A. (2023). From pawn to knights: The changing role of women's agency in terrorism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 46(4), 399-414.

Bührmann, A. D., & Trzeciak, M. (2026, 2. Juli). „Mannosphere“ und (extrem) rechte Männlichkeiten im Internet – Befunde aus dem Projekt „European Men, Masculinity, and Extremist Leadership Online“ (Emmelo) [Vortrag]. *CoreNRW Netzwerktreffen 2026*, Düsseldorf, Deutschland.

cultures interactive e. V. (2022). *Junge Frauen im Fokus der Präventionsarbeit: Eine Bedarfsanalyse*. https://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/Flyer%20Broschueren%20Dokumentationen/2023%20Bedarfsanalyse%20Junge%20Frauen%20im%20Fokus%20der%20Praevention_web.pdf

Deutscher Bundestag, Wissenschaftliche Dienste. (2022). *„Echokammern“ und „Filterblasen“ in digitalen Medien* (WD 10 – 3000 – 007/22). Deutscher Bundestag. <https://www.bundestag.de/resource/blob/898208/396d70db93fbc68bca40726b4d5308db/WD-10-007-22-pdf-data.pdf>

Friedrich-Ebert-Stiftung. (2023). *Misogynie*. <https://www.fes.de/wissen/gender-glossar/misogynie>

Ging, D. (2019). Alphas, betas, and incels: Theorizing the masculinities of the manosphere. *Men and Masculinities*, 22(4), 638-657. <https://doi.org/10.1177/1097184X17706401>

Hoffmann, D. (2023). Zur (Geschlechts-)Identitätskonstruktion in sozialen Medien. *BzKJAKTUELL*, 3, 2023. <https://www.bzjkj.de/resource/blob/229764/821b5fe172710d968f29d0de0f5892d5/20233-zur-geschlechts-identitaetskonstruktion-in-sozialen-medien-data.pdf>

Jensen, S. Q., & Larsen, J. F. (2021). Sociological perspectives on Islamist radicalization: Bridging the micro/macro gap. *European Journal of Criminology*, 18(4), 515-533.

Koller, S. (2021). *Themenpapier: Frauen und Minderjährige in der Tertiärprävention von islamistischem Extremismus* (DGAP Bericht Nr. 25). Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik.

Krämer, M., & Bebars, I. (2025). *Männlichkeit(en) in der Radikalisierungsprävention: Gendersensible Ansätze in der Arbeit mit radikalisierten Personen aus dem islamistischen Spektrum*. Distex – Entwicklung einer bundeszentrale Infrastruktur für Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit.

Krämer, M., & Wetchy, M. (2023). *Die unsichtbaren Schwestern: Akteurinnen auf TikTok und Instagram im Spektrum Extremismus, Salafismus, Islamismus und Aktivismus*. Violence Prevention Network.

Nielsen, J. (2006). *Participation inequality: Encouraging more users to contribute*. Nielsen Norman Group.

Pearson, E., & Winterbotham, E. (2017). Women, gender and Daesh radicalisation: A milieu approach. *The RUSI Journal*, 162(3), 60-72. <https://doi.org/10.1080/03071847.2017.1353251>

Rothermel, A.-K. (2023). The role of evidence-based misogyny in antifeminist online communities of the 'manosphere'. *Big Data & Society*, 10(1). <https://doi.org/10.1177/20539517221145671>

TPX Institut .(2024). *Frauen im Spektrum extremistischer Szenen* (Briefing 02/24). <https://tpx-institut.de/wp-content/uploads/2024/08/TPX-Briefing-02-24-Frauen-im-Spektrum-extremistischer-Szenen.pdf>

Vandello, J. A., Bosson, J. K., Cohen, D., Burnaford, R. M., & Weaver, J. R. (2008). Precarious manhood. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95(6), 1325-1339. <https://doi.org/10.1037/a0012453>

Primärquellen

Was bedeutet wahre Männlichkeit ?! (2022, Oktober 21) | Abul Baraa Tube [Video-Transkript T1].

YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=bVET448nwng>

4 Ergebnisse 'Unabhängigkeit' und die Unreife der Männer (2024, Dezember 19) |

Batur Gercekcioglu Psychologie [Video-Transkript T2]. YouTube [15.07.2026].

<https://www.youtube.com/watch?v=H-yv2kBx2sg&t=2s> [Letzter Aufruf 31.07.2026].

Hijabi-Trends und Feminismus – Eine islamische Analyse (30, November 2025) | Abu Maalik Al-Farisi

[Video-Transkript T3]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=CqfZXZxDW9k&t=51s>

Abbildungsnachweis

Abbildung 1: Telegram, eigener Screenshot aus einem salafistischen Telegramkanal, Post anonymisiert

3993 (09.07.2025), aufgenommen am 07.07. 2026 <https://t.me/lasaeva>

Abbildung 2: YouTube, eigener Screenshot des Videos von Abu Maalik Al-Farisi, *Hijab-Trends*

(30.11.2025), aufgenommen am 07.07.2026 <https://www.youtube.com/watch?v=CqfZXZxDW9k&t=51s>

Abbildung 3: Instagram, eigener Screenshot Instagram-Beitrag auf projektmuslima, *Kalifat* (17.08.2025),

aufgenommen am 07.07.2026 <https://www.instagram.com/p/DNdD4I7M654/>

Abbildung 4. Eigene Grafik, kategorische Einordnung der Argumentationsmuster islamistischer / salafistischer Männlichkeitskonstrukte mit Beispielen.

Abbildung 5. Ranking der Häufigkeit der Themen rund um Männlichkeit bzw. Gender in der Beratungsarbeit mit männlichen Profilen, eigene Darstellung.

Abbildung 6. Handlungsempfehlungen für die online-Präventionsarbeit.



Impressum

Herausgeber und Kontakt

Thomasius Stiftung für internationale Bildung und Wissenschaft

Hansaallee 247a

40549 Düsseldorf

Tel: +49 211 5202730

<https://tpx-institut.de/>

buecker@thomasius-stiftung.de

Amtsgericht Düsseldorf

RegisterNr.: HRB 85782

Die Thomasius-Stiftung für internationale Bildung und Wissenschaft gGmbH ist eine gemeinnützige Körperschaft. Die Veröffentlichung erfolgt im Kontext der wissenschaftlichen Beratung und Prozessbegleitung der bundesweiten Präventionsprojekte Center for Education on Online Prevention in Social Networks (CEOPS) und streetwork@online.

Autor*innen:

Annika Scheeres

Samira Tabti

Stand:

August 2026

